

ÖDIPUS

von Stephanie Oberheim
frei nach Homer



Laios, König von Theben, lebte in kinderloser Ehe mit der reichen Iokaste, Tochter des Menoikeus.

Als er schließlich das Orakel befragte, ob ihm denn keine Erben beschieden sein mögen, wurde ihm ein hartes Schicksal prophezeit. Er würde durch die Hand des einzigen Sohnes, der ihm vergönnt sei, sterben.



Voller Angst trennte sich das Paar, um dem Unheil zu entgehen, fand jedoch bald wieder durch die herzliche Liebe, mit der beide einander zugetan waren, zusammen.



Als schließlich ein Sohn geboren wurde
fiel ihnen der Orakelspruch wieder ein ...



... und so ließen sie den Neugeborenen
mit durchbohrten und zusammen-
schnürten Füßen im Gebirge aussetzen.



Da der Hirte jedoch Mitleid empfand,
reichte er den Knaben weiter, und so
landete dieser schließlich beim König von
Korinth, der ihn mit seiner Gattin Merope
liebevoll aufzog.



Dem heranwachsenden Jüngling aber
kamen mit der Zeit Zweifel ob seiner
wahren Herkunft ...

... und so befragte er das Orakel, das ihm hierüber keine Auskunft gab, jedoch prophezeite, dass er seinen leiblichen Vater töten, die eigene Mutter ehelichen und schließlich eine verabscheuungswürdige Nachkommenschaft zeugen würde.



Geschockt, aber immernoch im Glauben, Königin Meropes leiblicher Sohn zu sein, zog Ödipus in die Welt hinaus, um so seinem furchtbaren Schicksal zu entfliehen.





An einer Kreuzung stieß er mit einem Wagen zusammen, und man geriet wegen unklarer Vorfahrtsregelungen in Streit. Der etwas jähzornige junge Mann erschlug vier der Insassen, darunter einen aggressiven Alten, und zog dann in der Überzeugung, in Notwehr gehandelt zu haben, weiter.

Der Greis in der Kutsche jedoch war der inkognito reisende König Laios gewesen.



Kurz danach wurde Theben von der grausamen Sphinx heimgesucht, die den Bewohnern unlösbare Rätsel stellte und jeden Versager verschlang. Der Nachfolger von König Laios, Bruder der Iokaste, schrieb seine Schwester schließlich als Preis für denjenigen aus, der die Stadt von der Bestie befreien würde.



Den kühnen Ödipus, der des Weges kam, reizte Gefahr und ausgeschriebene Belohnung, und so stellte er sich dem Ungeheuer, das lange überlegte und schließlich siegesicher sprach:

„Es ist am Morgen vierfüßig, am Mittag zweifüßig, am Abend dreifüßig.

Wenn es die meisten Füße bewegt sind Kraft und Schnelligkeit am Geringsten.“

Der erleichterte Jüngling zögerte nicht lange und tippte spontan auf den Menschen



Aus Scham und Verzweiflung über die schnelle und simple Lösung stürzte sich die gedemütigte Sphinx von der Klippe in den Tod.



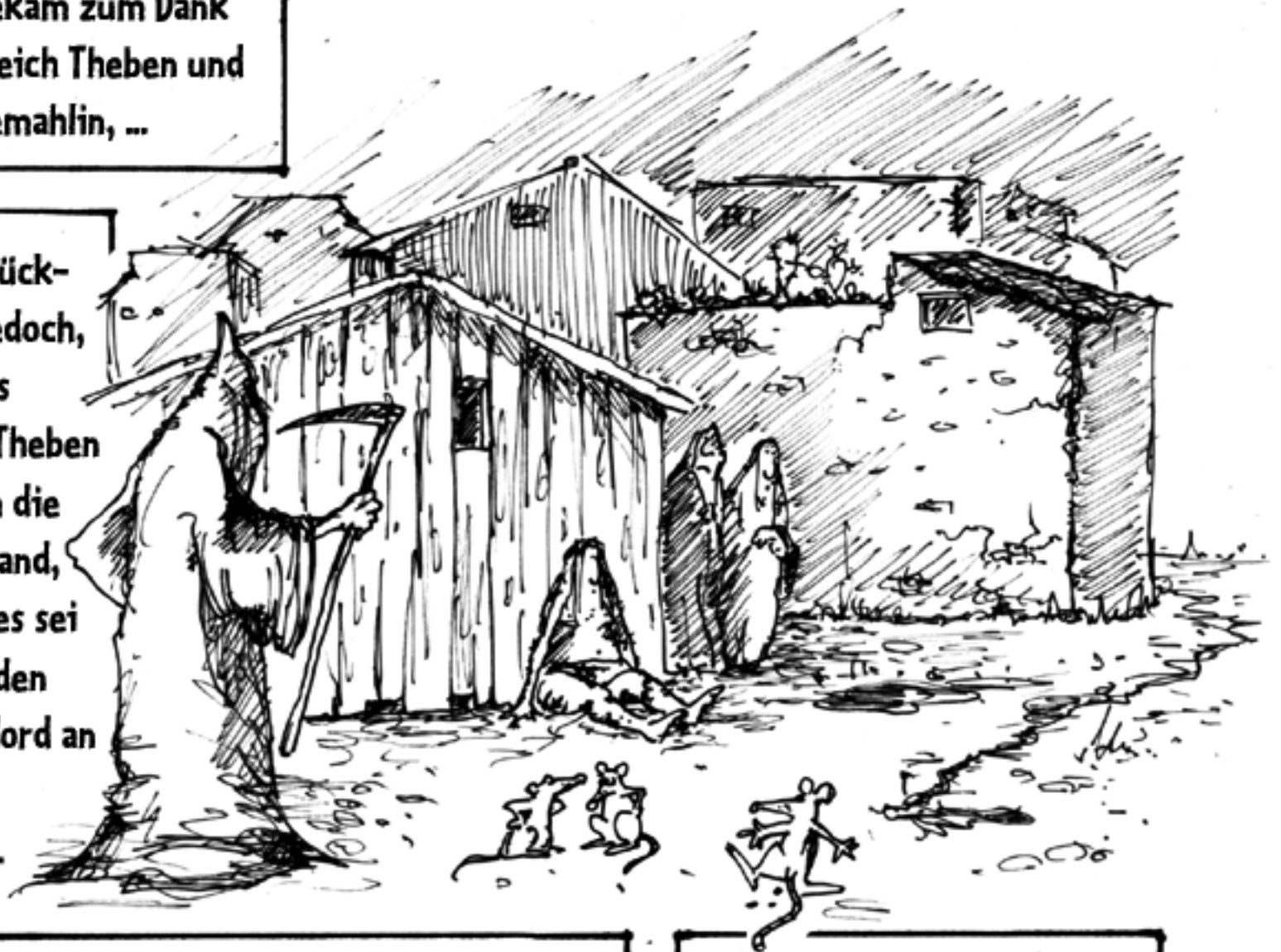


... die ihm
Eteokles, Poly-
neikes, Antigone
und Ismene gebar.

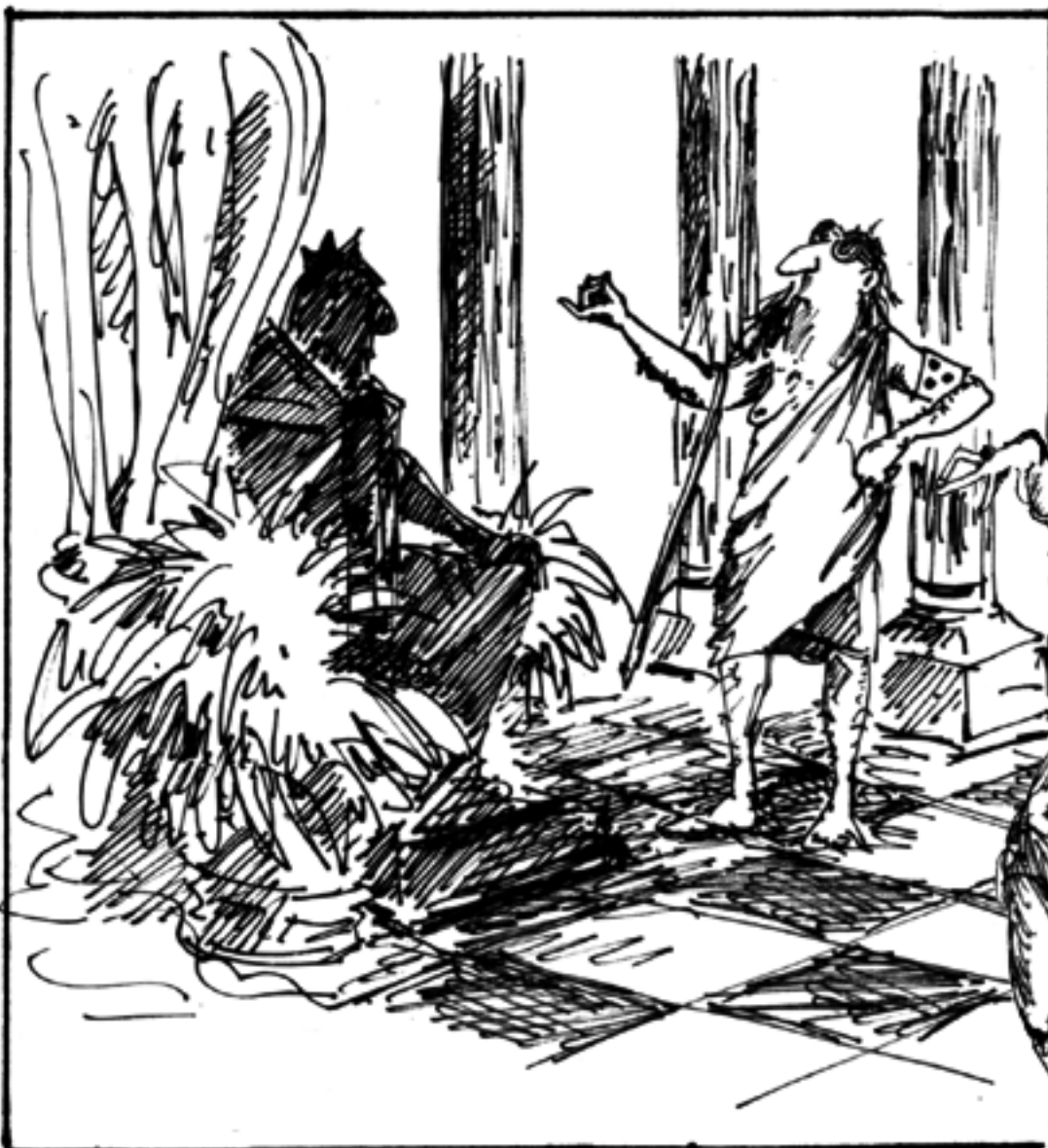


Ödipus bekam zum Dank
das Königreich Theben und
Iokaste zur Gemahlin, ...

Nach einigen glück-
lichen Jahren jedoch,
in denen Ödipus
friedlich über Theben
herrschte, kam die
Pest über das Land,
und es hieß, dies sei
die Strafe für den
ungesühnten Mord an
König Laios.



Ein blinder Seher, der Licht
ins Dunkel bringen sollte,
offenbarte dem König das
grausige Geheimnis seiner
eigenen Schuld.

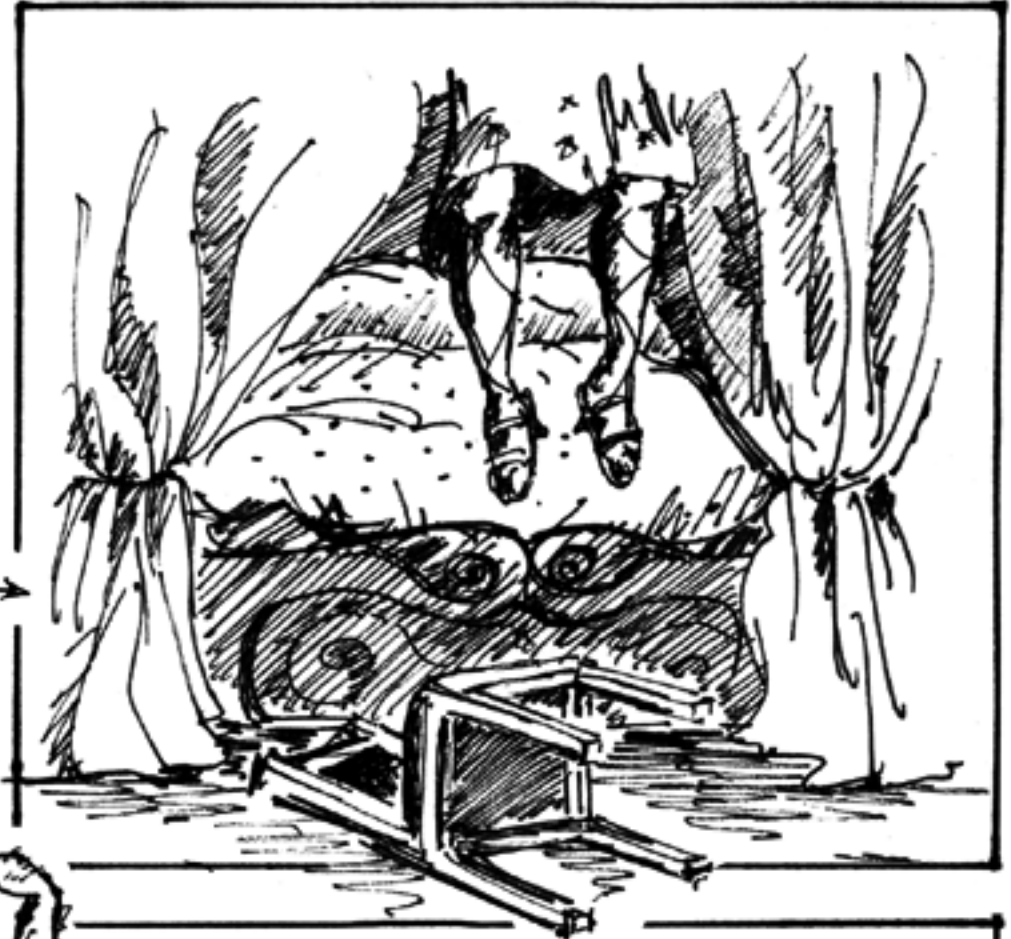


Iokaste, der die
ganze Tragödie
plötzlich wie
Schuppen von
den Augen fiel,
sprang auf und
rannte unter
lautem Wehklä-
gen davon.



Ödipus, seiner Sinne nicht mehr mächtig, raste vor Wut und verlangte nach einem Schwert, um die sündige Gattin und Mutter von der Erde zu tilgen.

Als er ins gemeinsame Schlafgemach eindrang, fand er jedoch die bereits von eigener Hand Erhängte.



Ödipus ergriff ihre Brosche und durchbohrte sich damit die Augäpfel, auf dass er die eigene Schande nicht mehr mit ansehen müsse.

Zur weiteren Sühne verlangte er nach einem Bettelstabe, mit dem er sich lange Zeit an der Hand seiner Tochter Antigone auf die Wanderschaft machte, bevor er schließlich, paradoxerweise gerade im Land der Furien, Ruhe und Erlösung fand.



-ENDE-